ThPr
2665

Ex libris Xav. Thüning
Parochi in Messk.

Geistliche Ubung

Zu Ehren
Des Glorreichen
Heil. FRANCISCI
von SALES
Bischofs u. Fürsten zu Genf,
und zum Nutzen
andächtig und frommer Seelen.

Mit Erlaubnuß der Obern.

AUGSPURG.
Bey Matthäus Rieger, 1761.

Stadtbibliothek
Augsburg

1963. 1183

Approbatio Censoris.

EXercitium hoc Spirituale omnino dignum est, ut typo committatur & cordibus imprimatur. Augustæ 26. Sept. 1760.

Franc. Joseph. de Handl, SS. Theol. Licent. & Seren. Princip. & Episc. August. Consil. Eccles. Maj. Pœnit. & Libr. Censor, nec non insignis Eccles. ad S. Mauritium Canonicus & Parochus. mppria.

Imprimatur.

Franciscus Bernardus Bruno Maria Liber Baro ab & in Hornstein &c. Ecclesiæ Cathedralis Canonicus Capitularis, Archi-Presbyter & Summus Scholasticus, nec non Rev. & Ser. Principis Episcopi Augustani, Landgravii Hassiæ Consiliarius Ecclesiasticus & Vicarius in Spiritualibus Generalis &c.

Vorrede.

Es kan gegenwärtige Andacht füglich vorgenommen werden entweders durch neun Mittwoch, als an deren einem seine glückseelige Seel von diser Welt zu den himmlischen Freuden übergegangen, oder durch neun Sonntäg, oder auch, so es beliebet, neun Täg vor, oder so viel nach seinem heiligen Fest-Tag, der aus Anordnung der Römischen Kirch den 29. Jenner begangen wird, damit man durch Fürbitt des grossen Diener GOttes sonderbare Tugenden, und geistliche Gaaben erlange.

Unterricht.

JEden Mittwoch, oder andern Tag, an welchem diese fromme Ubung angestellet wird, können nutzlich folgende Stuck beobachtet werden.

I. Solle man sich stellen vor eine Bildnuß des Heil. Salesii, und verrichten ein kurtzes Gebett, auch zu Gemüth führen eine seiner Tugenden, deren unten auf jeden Tag eine andere mit ihrem Gebett fürgeschrieben wird.

II. Solle man vor eben selber Bildnuß betten drey Vatter unser, und Ave Maria, nebst so viel Gloria Patri um der Heiligsten Dreyfaltigkeit Danck zu sagen für jene ausserordentliche Gnaden, und Gutthaten, so diesem

grossen Diener GOttes, und durch ihne der gantzen Kirchen mitgetheilet worden, bevorab durch jene fürtrefliche Werck, so er in Truck gegeben, unter welchen jenes, so den Titul führet: Anleitung zu einem gottseeligen Leben, zwar allen insgemein sehr erspriesslich, jenen aber, so in Mitte der verderbten Welt leben, sonderbar, und auf eine wunderbarliche Weiß heilsam ist.

III. Solle man betten die Antiphon, und das Gebett von dem Heiligen, welches gleich unten wird beygesetzet werden.

IV. Solle man mit Andacht eine Heil. Meß anhören.

V. Solle man nach seinen Kräften diese Zeit hindurch etwas Allmosen geben.

VI. Wann die neun Mittwoch zu dieser Andacht erwählet worden, solle man an einem jeden derselben sein Gewissen durch die heilige Beicht reinigen, und seine Seel mit dem Engel-Brod speisen. Wann aber die Andacht vorgenommen wird neun Tåg vor dem Fest des Heiligen, können beede Heil. Geheimnuß den ersten, fůnften, und an dem Festtag selbsten empfangen werden; oder, so man an diesem anfangen will, eben an diesem, den fůnften, und letzten; sofern nichts anderes von dem Beicht-Vatter, dessen Rath man blindhin folgen solle, vorgeschrieben wird.

VII. Wer lesen kan, und Zeit hat, solle tåglich ein Capitul aus dem Leben deß Heiligen, oder aus

dessen Anleitung zu dem gottseeligen Leben, oder auch beyde, so es seyn kan, lesen. Zu dem Ende auf alle Tag ein, oder mehrere Capitul angemercket werden, daß man selbe oder gantz, oder zum Theil durchlese, und das übrige gleichwohl auf eine andere Zeit verschiebe.

VII. Vor allem solle man Sorg tragen, daß man sich jeden Tag befleisse, eine gewisse Tugend des Heiligen nachzuahmen, weilen ja denen lieben Heiligen GOttes nichts angenehmers fallet, als wann sie in uns sehen jene Tugenden, welche sie einstens so sehr geliebet. Um dieser Ursach willen auf alle Tag eine solche Tugend zu betrachten fürgestellet wird, damit

mit man in selber nebst anderen sich fleissiger übe.

Gebett.

Welches den Tag vor der 9. tägigen Andacht auf vorgemeldte Weiß solle verrichtet werden von jenem, der durch die Verdienst, und Fürbitt des grossen Heiligen eine gewisse Gnad von GOtt zu erhalten gedencket.

O Glorreichester heiliger Francisce von Sales! ich fliehe in Demuth zu dir! auf daß du mir, wann es je zu grösserer Ehre GOttes gereichet, jene Gnad erlan-

gest, um die ich dich flehentlich bitte! Ich komme zwar ohne Verdienst, aber nicht ohne grossem Vertrauen auf deine Liebe, die dich vorlängst zu einem Beschützer gemacht hat auch jener, so dich verfolget, und nicht minder mir deinen Schutz und Fürbitt versprichet, ob ich schon ohne Verdiensten dich bitte.

Voll also dieses Vertrauens fang ich zu deiner Ehr diese neuntägige Andacht an, nicht daß nach jener Verlauf sich ende meine Liebe gegen dich, oder deine

Hilf

Hilf gegen mich; sondern damit ich einen Anfang mache einer Andacht, die immer dauren, und du den Eingang einer Fürsprach, die niemahl aufhören solle. Grosser Heiliger! erhöre mein Gebett, komme mir zu Hilf in all meiner Noth, und erhalte mir diese Gnad. Du warest einstens so süß in der Lehr, so mächtig in Fürsprechung, so getreu in Beschützung, seye hinfüro, ich bitte dich, mein Führer, der mich leite durch die Lehr, mein Fürsprecher, der mich stärcke durch die Gnad, mein

Beschützer, der mich bewahre durch seine Fürbitt, Amen.

Antiph. Bitt GOtt für uns heiliger Priester, und Bischof, Werckmeister der Tugenden, und guter Hirt des Volcks!

℣. GOtt hat ihne geliebet, und gezieret.

℟. Und hat ihne umgeben mit dem Kleid seiner Herrlichkeit.

Gebett.

O GOtt! der du zu dem Heil der Seelen den heiligen Beichtiger, und Bischof Franciscum allen alles hast werden wollen, verleihe gnädiglich, daß wir, durch

durch die Süßigkeit deiner Liebe eingenommen, der Lehr des Heiligen folgen, und durch seine Fürbitt die ewige Freuden erlangen mögen, Amen.

Erster Tag.

Betrachtung von dem Glauben.

IN dieser Theologischen Tugend, welche der Grund-Stein unseres Heils ist, ware unser glorreicher Heil Franciscus sonderbar fürtreflich; dann es hatte ihne, wie sein Lebensschreiber bezeuget, der allweise GOtt mit einem so hellen Liecht der Wahr-

heit unseres Glaubens bestrahlet, daß er nicht nur allein allen desselben Geheimnussen vollkommenen Beyfall geleistet, und die Werck selbsten des Glaubens ausgeůbet, sondern auch sowohl in geheimen Unterredungen, oder offentlichen Predigen, als in seinen Bůcheren eben selbe unumstoßliche Wahrheit des allein seeligmachenden Glaubens mit solchem Nachdruck fůrzubringen, und zu beweisen gewußt, daß andurch ein ungemeiner Nutzen denen Rechtglaubigen zugewachsen, und siebentzig tausend Irrglaubige auf den rechten Weeg zuruck gefůhret worden.

Befleisse dich, Christliche Seel! in dieser so nothwendigen Tugend des Glaubens dem Heiligen nachzu-

zufolgen, als viel du kanst. Erwecke öftermahlen einen lebhaften Glauben der Gegenwart GOttes, daß nemlich GOtt mit seinem unumschränckten Weesen alle Ort anfülle, überall gegenwärtig seye, und sich niemahl von uns entferne, die wir in ihme leben, und schweben, und uns bewegen. Gleichwie die Vögelein des Lufts (sagt unser Heilige) wo sie immer hinfliegen, allzeit mit Luft umgeben bleiben, also haben wir allzeit GOtt um uns, wo wir immer hingehen, oder uns befinden. Ja, wie er anderstwo sagt, GOtt wohnet auf eine besondere Weiß in unseren Hertzen.

O meine Seel! was süssen Trost bringet dir dieser Gedancken:

cken: dein GOtt wohnet in deinem Hertz! du kanst ja billich auf-ruffen mit einem heiligen König David: O GOtt meines Her-tzens! Hingegen wäre es nicht eine unergründliche Boßheit, selben durch eine Sünd von dannen vertreiben wollen? gedencke nur, GOtt sehe dich sowohl in der Kirch, wo du mit ihme redest in dem Gebett, als aller Orten, wo du stehest in Gefahr zu sündigen. Lebe immer in Forcht, und Zitteren, dich gegen dessen Majestät zu ver-greiffen, der beständig bey, um, und in dir ist, der dich nach dem ersten Frevel der Sünd hinweg-nehmen kan durch einen gähen Todt, und so er auch dieses nicht thuet, dich gewißlich zur Straf ziehen wird in dem zukünftigen Leben,

ben, wann du nicht in gegenwärtigem seiner Rache zuvor kommest mit einer wahren Buß über alle Sünden, welche du in seinem Angesicht begangen. Anderer Seits, was Trost muß nicht deine Seel erfüllen, wann sie betrachtet, daß alle gute Werck, so sie GOtt zu lieb ausübet, wircklich geschehen vor seinen Augen? daß der HErr sie sehe, sich gefallen lasse, und ihnen schon anjetzt eine ewige Vergeltung in dem Himmel bereite?

Mache anheut den festen Vorsatz, daß, als oft du deine Hand auf dein Hertz künftighin legen wirst, du durch solche Bewegung jederzeit dem gütigsten GOtt Danck sagen wollest für jene erste und gröste, ja unschätzbare Gnad des Glaubens, so du in dem heiligen

ligen Tauf empfangen, und mit seiner Hilf bis in das Grab beständig beybehalten willst. Ja mein GOtt! also will ich dir alle Tag meines Lebens öfters dancken, und deiner unendlichen Liebe gedencken! Ach! deine göttliche Weesenheit würdiget sich Platz zu nehmen in meinem Hertzen, einem Ort, der keineswegs, wie es deiner höchsten Majestät gebühret, ausgeschmucket ist! fern seye dann von mir eine so unmenschliche Grausamkeit, und lasterhafter Undanck, mit welchem ich dich durch eine Sünd aus meinem Hertzen sollte verstossen.

Gebett.

ICh bitte dich, glorreichster heiliger Francisce

Sa-

Salesi, erhalte mir das Wachsthum des Glaubens, auf daß ich alle desselben Wahrheiten vollkommen glaube, gemäß dem Glauben würcke, und also nach dem Todt empfange den Lohn des Glaubens, welcher ist das Heyl meiner Seelen. Ich erneuere hiemit meine demüthige Bitt, zu erhalten jene Gnad (benamse die verlangte) wegen welcher ich gegenwärtige Andacht zu deiner Ehr vorgenommen habe.

Bette dann 3. Vatter unser, und Ave Maria mit der Antiphon,

und

und dem Gebett des Heiligen, verrichte auch, was oben in dem Unterricht ist fürgeschrieben worden.

Lese in der Anleitung zu einem gottseeligen Leben das 2. Capitel des 2. Theils.

Anderter Tag.

Betrachtung von der Hoffnung.

DJe ewige Glückseeligkeit, zu der wir alle erschaffen worden, ware die einige Zielscheiben, nach welcher der Heil. Franciscus sein Leben gerichtet. Er hoffete festiglich selbe durch die Verdienst JEsu Christi zu erhalten, und führete immer in dem Mund diese Wort:

Wort: Alles ist Eitelkeit, was nicht nutzet zur Ewigkeit! und wie seine Wort, also waren seine Werck. Er verachtete alles Irrdische, weigerte sich einträgliche Pfründten, oder reiche Abteyen anzunehmen, ja auch angetragene Bißthümer schluge er aus, und begnügte sich mit Genff allein. In Widerwärtigkeit, dergleichen ihme GOtt nicht wenig zugeschicket, pflegte er zu sagen: Es ist ja der Mühe werth, daß wir hertzhaft, und tapfer leiden; dann wir über ein kurtzes in das himmlische Paradeiß eingehen werden. Gewiß er ware recht verwunderlich in Erfindung jener Beweg-Ursachen, so denen Betrübten einigen Trost, und Linderung beybringen kunten, wie son-

sonderbar aus seinen gedruckten Sendschreiben erhellet. Sein Hertz ware immer angeheftet an die Vorsichtigkeit GOttes, von dem er verhoffete, daß er als ein liebreichester Vatter nichts werde gestatten, so nicht zu unserem Nutzen wurde gereichen.

Was kanst dann du hoffen Christliche Seel? erinnere dich deines Ziel, und Ends, erwege solches, und halte fest darauf; so wirst du bald sehen, auf was du deine Hoffnung setzen sollest. Eitle Ehren, zergängliche Reichthumen, schnöde Wollüsten seynd allzu gering, und können nicht ersättigen eine Seel, die zu dem Himmel erschaffen worden, und nur allein mit ihrem GOtt

kan

kan vergnüget werden. Solte sie wohl lieben ein Hand voll Staub? und sich nicht ehender verlieben in die unendliche Schönheit GOttes? ach! wie thörricht wäre ich! wann mir das mißfiele, was mir der heilige Glaub als mein höchstes, und einiges Gut fürstellet! wann wird dann endlich kommen jener glückseelige Tag, an dem ich mit der Braut in den hohen Liederen wird sagen können: Mein Bräutigam küsse mich mit dem Kuß seiner Lefzen! das wäre ja eine immerwährende Folter meines Hertzens, wann ich immer förchten müßte zu ihme nicht zu gelangen? es müßten meine Zäher mein Brod seyn bey Tag, und Nacht, wann ich meines GOttes vergessen, von den falschen

Gü-

Güteren dieser Welt sollte eingenommen werden. Man wurde mir immerdar sagen können: Wo ist dein GOtt? meine Seel! wo ist dein GOtt?

Folge also nach dem heiligen Francisco Salesio, und setze all deine Hoffnung nicht auf flüchtige Güter, die gleich einem Rauchwerck verschwinden, sondern auf diejenige, so ewig dauren. Biete auf allen Kräften solche zu erlangen durch die Verdienst JEsu Christi. Vertraue allzeit auf die göttliche Vorsichtigkeit, und bekümmere dich wenig über künftige Unglücksfäll, so dir etwann aufstossen können, in zuversichtiger Hoffnung, daß, so groß solche immer seyn mögen, der liebe GOtt,

dessen Werck du bist, selbe von dir wiederum hinweg nehmen werde.

Gebett.

DIe allzugrosse Liebe zu Ehren, Reichthumen, und Ergötzlichkeiten dieses Lebens, O glorreicher Heil. Francisce! ist freylich Ursach, daß so viele Menschen die ewige Güter des Himmels verschertzen. Würdige dich also mir zu erhalten eine wahre Schätzung, und Begierd zu den ewigen, damit ich aus gantzem Hertzen verachte die Zeitliche. Bringe

mir zuwegen eine veste Hoffnung, so viele zeitliche Güter von der vätterlichen Fürsichtigkeit GOttes zu erlangen, als mir nothwendig seynd, dieses Leben zu erhalten, und jenes glückseelige nicht zu verliehren, und das ist mir genug. Ich wiederhole auch meine demüthige Bitt, du wollest mir erhalten diese Gnad N. N. wie am ersten Tag.

Lese aus der Anleitung zu dem andächtigen Leben das 2. 11. und 12. Capitel des IV. Buchs.

Dritter Tag.

Betrachtung der Liebe GOttes.

Wie wunderbarlich ist in der Liebe GOttes gewesen unser heiliger Franciscus von Sales! die Liebe gegen GOtt (wie da lehret der Englische Thomas) befindet sich in uns Menschen, so lang wir in diesem Elend wanderen, verschiedentlich, und hat ihre Staffel, durch welche wir in ihr wachsen, und zunehmen. Der erste Staffel ist, alle Sünd meiden, und der angebohrenen Begierlichkeit widerstehen. Der andere, sich nach Vermögen bestreben, in der Tugend fort zu schreiten. Der dritte, sich also auf

den Dienst GOttes begeben, daß man sich nur allein in GOtt erfreue, und sich mit ihme gäntzlich vereinige. Durch alle diese Staffel ist unser Heilige heldenmüthig gestiegen. Er ware kaum zur Welt gebohren, als ihne schon seine andächtige Frau Mutter GOtt dem Allmächtigen aufgeopferet. Dises Opfer bestättigte er bald darauf, da er zu Paris das Gelübd der ewigen Keuschheit abgelegt, welches er nachmahls zu Loreto erneueret, und so genau gehalten, daß er die in dem Heil. Tauf empfangene Unschuld bis in das Grab gebracht. Also widerstrebete er der natürlichen Begierlichkeit, und entfernte sich weit von aller Sünd, welches der erste Staffel der Liebe gewesen. Den

an

anderen bestiege er, da er sich, um in den Tugenden immer zu wachsen, einen solchen Lebens-Stand auserwehlet, der sich all des Seinigen beraubet, alle Ehren, und Reichthumen für Nichts achtet; ja selbst das Leben nur in so weit liebet, als es ihme zu Ubung der Tugend vonnöthen wäre. Das ware vielleicht die Frucht jenes heiligen Eifers, den ihme der seelige Philippus Nerius ehedessen eingeflösset, da er ihne noch als einen Jüngling zu Rom in dem HErrn umfangend, mit vätterlicher Zärtlichkeit an sein Hertz getrucket, geküsset, und aus prophetischen Geist geweissaget, daß Franciscus ein grosser, und der Kirch GOttes höchst nutzlicher Diener sein wurde.

In der That wachseten die schöne Flammen der Liebe in Francisco immer mehr, und schlugen endlich so hoch empor, daß sie den dritten Staffel erreichet; massen er ein gantz Apostolisches Leben angefangen, und ohne Unterlaß für GOtt, und seinen Nächsten gearbeitet, sagend: Nein! nein! ich bin nicht für mich! von der Zeit an, daß ich die Gnad habe, alle Tag meinen GOtt mit Händen zu berühren, und in mein Hertz einzunehmen, muß ich mit Paulo sagen: ich lebe, doch lebe nicht ich! mein Leben ist ein göttliches Leben, das Leben JEsu Christi! Er glaubte, die Liebe GOttes seye einem Christen so nothwendig, daß er zu sagen pflegte: Man muß wahrhaftig

haftig oder GOtt lieben, oder sterben. Ich wollte, daß mir mein Hertz in dem Leib aus Liebe in Stück zerspringete! oder wann es je in dem Leib verbleiben solle, zu nichts anderem diene, als GOtt meinen HErrn unaufhörlich zu lieben!

Auf solche Weiß wurde er durch die Gnad fast gäntzlich seiner natürlichen Zuneigungen beraubt, und statt derer mit anderen über alle massen fürtreflichen begabet; oder so auch einige Anmuthung in ihme verblieben, ware selbe also geläuteret, und gereiniget, daß sie gleichsam kein menschliches Weesen mehr spühren liesse.

Wann wird auch ich endlich von dem Liebs-Feur anfangen zu glo-

schen mit welchem Franciscus gleichsam verbrennete? ist es wohl möglich, daß mein Hertz annoch widerstehe so vilen Reitzungen der göttlichen Liebe? und da ich mich bekenne ein Pflegkind eines von der Liebe GOttes stets angeflammten Heiligen zu seyn, wie kan ich dannoch so wenigen Antheil von seinem Liebs-Eiffer haben? O göttliche Liebe! bewege einmahl mein wanckelmüthiges Hertz! O Liebe meines Heiligen erhalte mir diese heilige Liebe, auf daß ich in Wahrheit mit ihme sagen könne: Ach! wie ein schöne Sach ist es, nicht leben, als in GOtt! sich nichts bestreben, als in GOtt! sich nicht erfreuen, als in GOtt! ich will, daß mir mit der Gnad meines HErrn nie-

niemand was seye, und ich auch niemand etwas, als in GOtt, und wegen GOtt!

Meine Seel! wer wird dir Flügel geben; so hoch zu fliegen, und zu finden diese göttliche Ruhe-Statt?

Ach! die Schwere meiner Sünden ziehet mich in die Tieffe, und zwinget mich zu bekennen, daß meine Undanckbarkeit nur gar zu eng mit anderen meinen Armseeligkeiten verknüpfet seye! doch will mein Heiliger nicht, daß ich den Muth sincken lasse. Nur muß ich meine Schwachheiten nicht lieben, damit ich nicht wegen ihren in der Liebe GOttes erkalte. Es muß mich auch noch dero Ungestimme verdriessen, noch ihre Anzahl erschrö-

schröcken; sondern ich solle mit dem heiligen Francisco aufruffen: GOtt lebe, und herrsche über mein Hertz! er nehme mich entweders hinweg von diser Welt, oder reisse die Welt aus meinem Hertzen. Ich bin nicht wegen meiner, daß ich mir lebe, oder sterbe, sondern ich bin gantz meines Erlösers! ich habe nichts von mir, oder von meinen Sachen! was ich bin, und hab, ist alles GOttes. Also verlange ich, O mein GOtt! dich zu lieben! und allein zu lieben! und allezeit zu lieben!

Gebett.

WIr lieben GOtt nicht, O liebvoller heiliger Fran-

Francisce, weil wir ihne nicht erkennen, und wir erkennen ihne nicht, weil wir an ihne nicht gedencken, und wenig überlegen jene unendliche Gütigkeit, die ihne so liebreich machet, noch jene unermessene sowohl gemeine, als sonderbare Gutthaten, die er uns reichlich mitgetheilet hat, zu Gemüth führen. Erlange mir also die Gnad, daß solches künftighin geschehe, und ich hoffe, daß in Betrachtung der grossen Liebe GOttes gegen sich, gegen mir, urd meiner armen Seel, mein Hertz sich

end-

endlich entschliessen werde zu lieben, und zu leiden, und zwar zu leiden aus Liebe! ich erneuere auch meine demüthige Bitt zu erhalten die Gnad N.N. wie am ersten Tag.

Lese aus der Anleitung zu einem frommen Leben das 4. 13. und 14. Capitel des V. Theils.

Vierter Tag.

Betrachtung von der Liebe des Nächsten.

Es sagen zwar viele, sie lieben ihren Nebenmenschen; aber der meisten Liebe ist oder eigennü-

zig,

tzig, oder sündhaft. Nicht also liebete Christus JEsus, nicht also unser heilige Franciscus Salesius. Diser hatte im Brauch zu sagen, die Liebe GOttes, und des Nächsten seyen gleichsam zwey Zwillinge von einer Mutter, unter einem Zeichen gebohren. Erkrancke einer, so fehle es auch dem anderen, und seye der andere gesund, so freye sich auch der eine. Was einer begehre, das wölle der andere. Kurtz, es seye nicht möglich, nach dem Ausspruch des geliebten Jüngers Christi, GOtt lieben, und den Nebenmenschen hassen. Dann, wann wir nicht lieben unseren Nächsten, so wir mit Augen ansehen als das Ebenbild GOttes, wie werden wir den unsichtbaren GOtt lieben?

Stadtbibliothek Augsburg

es hat also der Heil. Franciscus von Sales sattsam erwisen, da ß er GOtt von gantzem Hertzen liebe, weil er in dem Werck selbsten alle Liebe seinem Nächsten bezeiget, und allen seinen Kräfftn aufgebotten, demselben so wohl an Leib, als Seel Hilf zu verschaffen. An dem Leib zwar, da er alle Einkünfften seines Bißthums dahin verwendet, also zwar, daß man sich verwunderen mußte, wie so geringe Einkünften zu so vielen, und reichlichen Allmosen erklecken kunten. Er beraubte sich selbsten der Kleider, und bedeckte damit die Nackende; er entzohe seinem Mund die Speis, und reichete selbe den Hungrigen; er stüftete die Bruderschaft von Besuchung der Krancken, nur damit denen

Noth-

Nothleidenden in den Spithäle-
reien niemahl Trost, und Hilf man-
gelte. Uberhaupt handlete er mit
allerlei Gattungen der Menschen
freundlich, und liebreich, so daß
er niemand von sich ohne Trost
entliesse. Die wahre Liebe,
sagte er, weiß, und kan ihrem
Nächsten nichts versagen.

Was die Güter der Seelen
betrift, so hat er sein gantzes Le-
ben, und alle Kräften aufgeopferet
für das allgemeine Heil der See-
len. Jetzt zeigte er ein sehr gros-
ses Mittleiden in dero geistlichen
Gebresten, jetzt übertruge er mit
vätterlicher Gedult ihre Schwach-
und Boßheiten. Jene, so bey
ihme Hilf suchten, erinnerte er
mit aller Freundlichkeit ihrer Feh-

ler, und suchte ein geschwindes Mittel, ihnen in ihren Betrangnussen aufzuhelfen. Er benahme ihnen gäntzlich alle Forcht, und brachte sie als ein guter Hirt von dem Stand der Verdammnuß in den Stand der Gnaden, von der Ketzerey zu dem wahren Glauben, von der Finsternuß zu dem Liecht. Dieses Liebswerck damit er desto leichter zu Stand bringe, hat er in der Kirch zu Tonon errichtet die Versammlung des sogenannten Oratorii, gegen welchem Institut er eine besondere Neigung, und Liebe getragen, von der Zeit an, daß er zu Rom mit denen Patribus Oratorii Bekandschaft gepflogen, welche er mit ununterbrochener Freundschaft jederzeit beybehalten. Es ist selbs

Ver-

Versammlung von Seiner Päbstlichen Heiligkeit Clemente dem VIII. gutgeheissen, und in seinem Apostolischen Brief Franciscus derofelben erster Vorsteher bestimmet worden.

Wo aber der Heilige mit seiner Stimm nicht kunte hinreichen, da redeten seine Bücher, welche in denen auch entlegnesten Landen den Eifer seines Apostolischen Herzens bezeugten. Das heisset ja gewiß den Nebenmenschen rein, und ohne Eigennutz lieben?

In Betrachtung der verwunderlichen Liebe, so unser Heilige gegen den Nebenmenschen getragen, lasset uns die Augen eröffnen, damit wir erkennen die wahre Liebe, die reine Liebe, ohne

Sinnlichkeit, die aufrichtige Liebe, ohne Eigennutz, welche wir gleichfalls gegen unserem Nächsten ausüben sollen.

Ob wir aber ohne Sinnlichkeit, oder Eigennutz lieben, werden wir leicht erkennen aus dem Maaß de Mittleydens, der Hilf, und Gedult in anderer Gebrechen. Mit was Gelassenheit übertragen wir dann die Fehltritt des Nebenmenschen? es schreibet unser Heilige zu einer seiner geistlichen Töchteren: Es ist nicht ein geringer Theil unserer Vollkommenheit, wann wir unter einander unsere Fehler, und Schwachheiten in Sanftmuth übertragen. Dann wo haben wir eine schönere Gelegenheit, uns in der

Lie-

Liebe zu üben, als eben in dieser Ubertragung?

Christliche Seel! erforsche dich über diesen Punct, und gedencke, wann du in diesen Tägen sterben solltest, ob du wohl mit Freuden sterben wurdest nach so wenig erzeigter Gedult in denen Fehleren des Nebenmenschen? Zudeme wo ist jene Hilf, so du ihme schuldig bist in seinen Nöthen? Er ist arm, und du verachtest ihne? er ist kranck, und du fliehest ihne? er ist schwach, und du verlassest ihne? wann aber auch du arm, kranck, und schwach wärest, was wurdest du gedencken, oder sagen, wann man dich verachtete, spottete, und im Stich liesse? Ach! erinnere dich, daß JEsus Christus wolle ange-

sehen seyn in der Person des Armseligen. Was ihr thun werdet dem Mindesten aus denen Meinigen, das werdet ihr mir gethan haben. Also verstunde disen Ausspruch unser heilige Franciscus, und also müssen auch wir denselben verstehen.

Wann endlich unser Nebenmensch uns beschwerlich fallet, wie erdulten wir ihne? O wie seynd der eigenen Liebe einige Kleinigkeiten so sehr zuwider! wie sehr vergrösseret nicht die leere Einbildung etwann eine Unkommlichkeit! und dannoch auch zwey, drey Jahr seynd bald dahin, die Ewigkeit aber dauret immer! wisse vorhinein, daß dich in dem Todtbett deine Sünden desto mehr beschweren,

und

und eine so viel grössere Pein verursachen werden, je weniger du Liebe deinem Nächsten erwisen. Liebe ihne aus Liebe dessen, der dich also geliebet, daß er auch für dich gestorben. Es ist vonnöthen, sagt der heilige Salesius, daß wir ein gutes, freundliches, und liebreiches Hertz haben gegen unserem Nächsten, bevorab alsdann, wann er uns mißfallet, oder überlästig ist. Dann alsdann haben wir keine andere Ursach ihne zu lieben, als wegen unserem Erlöser, welches ohne Zweiffel die Liebe um so viel würdiger, und fürtreflicher machet, je reiner, und v. zeitlichen Absehen sie mehrer geläuterer ist. Lieben ist nicht hart; aber recht lieben, das ist hart.

Gebett.

Gutigster heiliger Francisce! es ware dein Lehrsatz, daß, wann unser Gemüth den Nächsten ansiehet ausser dem heiligsten Hertzen JEsu, wir Gefahr lauffen, denselben ohne Bestand sinnlich, oder nicht gleichförmig zu lieben, aber in jenem Brunnquell der Liebe, wer sollte nicht lieben? wer sollte nicht mit gutwilligen Hertzen die Fehler seines Nächsten übertragen? wer sollte ihne zu beschwerlich halten? wer

nicht

nicht ein Mittleiden haben mit seinen Schwach- und Armseligkeiten ? Erhalte mir dann die Gnad, daß ich diesen deinen Lehrsatz in die Ubung bringe ! dann auf solche Weiß wird ich den Nächsten lieben in GOtt, und GOtt in dem Nächsten. Ich erneuere auch meine demüthige Bitt zu erhalten diese Gnad N. N. wie am ersten Tag.

Man lese aus der Anleitung zu einem andächtigen Leben das 8. 29. und 36. Capitel des III. Theils.

Fünfter Tag.

Betrachtung von der Andacht gegen dem H.H. Sacrament des Altars.

Diesem Hochheiligen Geheimnuß ware der H. Franciscus von Sales mit zärtester Andacht zugethan, und da alle fromme Seelen ein sehnliches Verlangen tragen durch Niessung dieses Engel-Brods gerechter zu werden, was grossen Hunger zu dieser göttlichen Speis wird wohl unser Heilige gehabt haben, damit er durch selbes immer mehr in der Gerechtigkeit wachse.

In der That, da er annoch als ein Jüngling weit entfernet von den Augen seiner Elteren dem Stu-

diren

diren oblage, und mitten unter bösen Beyspihlen leben mußte, liesse er doch keinen Sonn- oder Feyertag fürübergehen, an deme er nicht nach Anleitung seines geistlichen Vatters das heilige Abendmahl mit gröster Andacht empfienge. Als er nachmahls zu der priesterlichen Würde gelanget, lase er täglich die Heil. Meß, ob er schon drey gantze Jahr lang alle Tag drey Meil weit gehen mußte, selbe zu lesen. Nichts destoweniger schlachtete er dieses unblutige Opfer mit solcher Gemüths-Versammlung, daß, wie er selbsten einigen seiner Vertrauten bekennet, sobald er seine Augen gegen den Altar gewendet, er keine einige Ausschweiffung mehr gelitten. Ja, wie von ihme seine ge-

liebte Tochter in dem Geist Frau von Chantal ausgesagt, erschiene er bey dem Altar gleich einem Engel mit einem ausserordentlichen Glantz, den man in seinem Angesicht gewahr wurde, und immer zu zunehmen verspürete gemäß dem Wachsthum der Liebe gegen dem heiligsten Sacrament, welches sein wahres Leben, und ewige Stärcke gewesen.

Christliche Seel! du sagest, daß du eine Andacht pflegest gegen dieses unerforschliche Geheimnuß; wo hast du den Frucht darvon? machte deine Andacht dich keuscher, und eingezogener? gedultiger? demüthiger? sanftmüthiger? oder verbleibest du immer die alte? du näherest dich öfters dem Tisch des

HErrn;

HErrn; aber welche gute Vorsätz setzest du in das Werck? du wirst geweyht mit dem Leib, und Blut, Seel, und Gottheit JEsu Christi; aber was für einen Fehler verbesserest du? bist du nicht etwann eben so eitel? eben so hoffärtig, eben so ungedultig, wie zuvor, und vielleicht in noch mehrer Lasteren verstricket? Ach frage dich nur selbsten! Wann ich hinzu gehe meinen JEsum in dem heiligen Sacrament zu empfangen, was gedencke ich? was verlange ich? was nimme ich mir vor? wann ich nicht betrachte seine übergrosse Liebe, wann ich nicht erstaune über seine verwunderliche Gutthat, wañ ich nicht fest mich entschliesse mich zu besseren, warum gehe ich hinzu? wann ich aber also gedencke, re-

de,

de, und schliesse, warum liebe ich GOtt nicht innbrünstig? warum bin ich nicht mehr danckbar? warum ändere ich mein Leben nicht? O undanckbare Creatur! die ich bin! mein Bräutigam, damit er sich innerist mit mir vereinige, wird meine Speis, und Nahrung! und ich! die ich bin eine Speis der Würmen, weigere mich, mich mit ihme zu vereinbaren! oder will mich vereinbaren mit jenen Unvollkommenheiten, so mir zuvor angeklebet. Wer sich in der heiligen Communion vereiniget nach dem Geist des Bräutigams, seynd die Wort des H. Salesii, der zernichtet sich selbst, und sagt zu dem HErrn: zermahle mich, zernichte mich, und verkehre mich gantz in dich.

O GOtt! man suchet zu Zeiten mehr einen geistlichen Trost, als dich den GOtt alles Trosts! man begehret mehr eine innerliche Süßigkeit, als die wahre Tugend! und dahero entspringet jene Unordnung in der Seel, daß, wann sie nicht empfindet die gewöhnliche Andacht, oder zärtliche Anmuthung, sie sogar von dem heiligen Tisch sich enthalte, und, weil sie nicht seyn kan, wie sie gern wollte, sich entweders ihrer Unwürdigkeit halber hinzu zu gehen förchtet, oder zu überwinden nicht getrauet, und also in Verzweiflung gerathet. Unser Heilige sagte: Die Andacht seye nicht ein Werck eines Tags, sondern des gantzen Lebens. Eröffne, geliebte Seel! deine

un=

unbescheidene Forcht deinem geistlichen Vatter, und wann er es dir also rathet, seye gehorsam, und gehe keck hinzu zu der heiligen Communion. Wirst du gleich nicht so andächtig seyn, als du gern wolltest, so wirst du doch gehorsam seyn, wie GOtt will. Wirst du schon keinen Geschmack finden, so wirst du doch wircklich besitzen, und üben die Tugend. Seye dann guten Muths, meine Tochter! seye guten Muths! gehe mit Freuden zu dem Altar, zu deinem Bräutigam, zu dem heiligen Sacrament! ja! mein JEsu! siehe da meine Seel! siehe meinen Willen! siehe alles, was ich habe! ich will dir alles opferen, und schlachten bey dem Altar, alle Kräften meiner Seele

sollen

sollen vollkommen mit dir vereiniget werden, als bald du in mein Hertz eingehen wirst. Sie sollen gäntzlich dir, und deinem himmlischen Vatter geschencket seyn! verdienen sie nachgehends nicht angesehen zu werden wegen ihrer Sünden, so werden sie doch angenommen werden wegen der Vereinigung mit dir.

Gebett.

Entzünde in mir, O lieber Heiliger! eine lebendige Liebe zu diesem unendlichen Liebs-Sacrament, damit ich hinzugehe mit wahrem Glauben, und zuruck kehre mit vielem Nutzen.

Du

Du hast es gesagt, daß eine einige heilige Communion uns sollte heilig machen; wie kommt es aber, daß wir nach so vielen die Heiligkeit annoch nicht erlanget? unsere Fehler, so wir nicht verbesseren; unsere böse Anmuthungen, die wir nicht im Zaum halten, diese entfernen uns von jener Vollkommenheit, welche in uns das hochheilige Geheimnuß würcken wurde.

O mein Beschützer! Hilfe mir meine Unvollkommenheiten vertilgen, damit meine Seel sich fähig mache jene

Gna-

Gnaden zu empfangen, so Christus denen würdig hinzugehenden austheilet, und einstens jene Freuden zu geniessen im Himmel, welche er versprochen hat allen, so seinen Leib, und Blut werden essen auf Erden. Ich wiederhole abermahl meine inständige Bitt zu erhalten die Gnad NN. wie am ersten Tag.

Man lese aus der Anleitung zu einem andächtigen Leben das 20. und 21. Capitel des II. Theils.

Sechs-

Sechster Tag.

Betrachtung von der Andacht zu Maria der Jungfrauen, und denen Heiligen.

WAnn das Hochheilige Sacrament des Altars ein Schild ist wider unsere Feind, so ist Maria eine Stadt der Zuflucht; ist jenes ein Speis der Starcken, so ist Maria das Heil der Krancken; ist selbes eine Vereinigung der Liebenden, so ist Maria eine Trösterin der betrübten Hertzen. Heiliget endlich jenes heiligste Geheimnuß die Gerechte, so stärcket Maria die Sünder. Wann wir also eine grosse Andacht tragen sollen gegen dem H. Sacrament, damit wir gerechter-

fer-

fertiget werden, so müssen wir nicht minder andächtig verehren Mariam, damit wir von ihr beschützet werden als büssende Sünder. Es sollen also die Gerechte zu selbem hinzugehen, auf daß sie in der Gerechtigkeit verharren, und die Sünder zu dieser, auf daß sie von den Sünden aufstehen.

O wie groß ware die Andacht unseres Heiligen gegen diese grosse Mutter! nicht darum, daß er ein Sünder gewesen, indeme er durch sein gantzes Leben keine schwere Sünd jemahl begangen; sondern weil er sich für den grösten Sünder gehalten, und also geglaubt, er habe ihren Schutz, und Hilf höchstens vonnöthen. Er sagte, daß er gleich seye einer

ver-

verderbten Uhr, so man immer richten müsse, damit sie die Stunden richtig anzeige. Und ein anderes mahl, da man ihme ermahnete sich zu hüten, indem ihme jemand nach dem Leben strebete, antwortete er mit Christlicher Hertzhaftigkeit: Wer sollte mich wohl umbringen? nicht die Gute; dann sie seynd gut, auch nicht die Böse, weilen ich nicht gut bin.

Da er also sich selbsten so gering schätzete, mit was Andacht, und Eiffer flohe er zu Maria? diese nennete er seine Frau, seine Königin, sein Alles! und zu ihr nahme er in all seinen Anligenheiten eine recht kindliche Zuflucht. Der allgemeine Menschen-Feind stellte

ihme

ihme einstens die Gewißheit seiner Verdammung so lebhaft vor, daß er derentwegen in die äusserste Aengsten verfiele. In solchem Elend wußte er sich nicht besser zu helfen, als wann er zu Maria seiner Mutter fliehete, der er sich auch zu Füssen geworffen, und mit einem Gelübd verbunden, täglich den heiligen Rosenkrantz zu betten, wann er von diesen verzweiffelten Gedancken wurde befreyet werden. Er fande auch sogleich Hilf, und die vorige Ruhe seines Hertzens mit einem vollkommenen Vertrauen zu GOtt. Es schiene, als schwebete sein Hertz jederzeit in Freuden, so oft er von Maria redete, welches besonders geschahe an ihren Fest-Tägen, an denen er in seinen Predigen zu dem

Volck die Ehre der gebenedeyten Himmels-Königin auf eine verwunderliche Weiß zu beförderen, und ihre ausnehmende Tugenden mit harter Andacht, und Nachdruck herfür zu streichen wußte. Unter anderen seinen Patronen verehrete er besonders den keuschesten Bräutigam Mariä den heiligen Joseph.

Wohlan dann, büssende Seelen! eilet hinzu zu dem Gnaden-Thron der seeligsten Jungfrauen. Wer aus euch solle sich scheuen zu Maria seine Zuflucht zu nehmen, da man noch eine mächtigere Fürsprecherin bey Christo JEsu, noch eine geneigtere Mittlerin bey ebenselbem finden kan, als diese grosse Mutter aller büssenden Sünderen.

Sie ist die Tochter, Mutter, und Braut GOttes. Welches Ansehen? Würde? und Fürtreflichkeit? Lasset uns andächtig seyn zu dieser grossen Frauen (sagte der heilige Salesius) dero Fürbitt so mächtig, und allen Menschen so günstig ist, daß ich darfür halte, sie seye die mächtigste Stützen, die wir haben können bey GOtt. Er setzte hinzu: Mein Hertz ist dessen überzeugt durch eigene Erfahrung. O liebe Seel! dergleichen zarte Anmuthungen fühlest du nicht in dir; was ist die Ursach? du willst, daß dich Maria schütze, und bist so hoffärtig? daß sie sich deiner annehme, und bist so grob, und unartig? daß sie dich tröste, und du bist so eitel? Nein. Es kan

nicht seyn, daß sie dich beschütze, oder tröste, oder für dich spreche, wann du nicht mehrer Demuth, Sanftmuth, und Eingezogenheit annehmen wirst. Aendere deine Sitten, und Maria wird sich deiner annehmen, dich bewahren als eine Königin, trösten als eine Mutter. Unternimme (sagt *unser* heilige Franciscus) unter dem Schutz Mariä, was du immer willst. Wann du nur einen Funcken wahrer Liebe zu ihr hast, wird sie niemahl zugeben, daß deine Bitt von ihrem Sohn verwoffen werde. Fasse nur Muth O Sünder, und eile hin zu dem Gnaden Thron Mariä.

Ge-

Gebett.

O Maria! süssester Namen! Maria mächtigste Fürsprecherin! Maria liebvolleste Mutter! siehe da eine Seel, die zwar gesündiget; aber auch ihre Sünden bereuet. O wie mißfallen mir meine Sünden, weilen sie dir mißfallen, und deinen göttlichen Sohn so schwerlich beleidigen. Barmhertzigkeit, liebste Mutter! Barmhertzigkeit! verstosse mich nicht! es solle nimmermehr geschehen, daß ich sündige, und dir einen bil-

billigen Eckel verursache. Seye von dem Augenblick an mein Geleits-Stern auf dem Weeg, meine Stärcke in der Trangsal, meine Hilf in der Gefahr, in der Hitz der Anfechtungen ein Oel-Baum auf dem Feld, in der Vermoderung dieser Welt ein Ceder von dem Berg Libano, in den sinnlichen Anfechtungen seye mir ein Palmbaum von Cades. Ich solle hinfüro gantz dein, und du gantz mein seyn. Mein Leben schütze dein Arm, meine Seel bewahre deine Lieb, das End meines Leben kröne

dein heiliger Namen! Dein aufrichtiger Diener Franciscus von Sales wird künftighin seyn mein getreuer Fürsprecher. Und wann dein Sohn JEsus seyn wird in dem Hochheiligen Sacrament meine letzte Speis, so wird dein süssester Namen in meinem Abdruck seyn das letzte Wort. Es lebe JEsus, es lebe! es lebe Maria! ich erneuere abermahl meine innständige Bitt zu erhalten die Gnad N.N. wie am ersten Tag.

Man lese aus der Anleitung zu ei-

nem andächtigen Leben das 16. Capitel des II. Theils.

Siebender Tag.

Betrachtung von der Demuth.

DEr König aller Heiligen Christus JEsus hat uns anbefohlen, daß wir von ihme lernen sollen, von Hertzen demüthig seyn. Derowegen alle Heilige, und selbst die Königin aller Heiligen, Maria mit gröstem Fleiß gesuchet diese Tugend der Demuth ihnen eigen zu machen, als welche sie nicht allein ansahen als den ersten Grundstein all anderer Tugenden, sondern auch als deroselben Erhalterin, und Vermehrerin. Gewiß

wiß die heilige Theresia pflegte zu sagen, daß, als oft sie von GOtt eine Gnad verlange, sie ohnfehlbar erhöret werde, wann sie sich wahrhaftig vor ihme demüthige. Es ist nemlich wahr, und unlaugbar der Ausspruch des heiligen Apostels Jacobi, daß GOtt zuwider seye denen Hoffärtigen, und seine Gnad mittheile denen Demüthigen.

Es ist sich also nicht zu verwunderen, daß unser heilige Franciscus Salesius ein so grosser Liebhaber der Demuth gewesen, daß alle seine Gedancken, und Urtheil, Wort, und Werck, Schriften, und Bücher nach nichts anderem abzihleten, als einer äussersten Verachtung, und gäntzlicher

licher Ernidrigung seiner selbst. Wie er dann oft in diese Wort ausgebrochen: O wie glückseelig seynd die Demüthige von Hertzen! und die Einfältige in dem Geist! dann sie wanderen mit gutem Vertrauen, und kommen sicher zu dem Port des ewigen Leben! Jedoch wollte er nicht so fast für demüthig angesehen werden, als in der That demüthig seyn. Er brauchte auch wenig Wort sich in anderer Gegenwart zu zernichten, sondern er hatte eine innerliche Demuth, und bey Gelegenheit redete er zwar von sich gantz niderträchtig, doch ohne seine Fehler, und Mängel zu melden, oder zu vergrösseren. Er sagte seine Meinung deutlich, und einfältig mit grosser Gleich-

gül-

gültigkeit seines Hertzens, wenig besorgt, ob er derentwegen von anderen geehret, oder veracht, geliebt, oder gehaßt, viel, oder nichts geschätzet wurde. So weit ware er entfernet von allem Ehr-geitz, daß, als einmahl die Rede gienge, er wurde in den Cardinals-Stand erhoben werden, er einem seiner Brüder vertrau-lich, und aufrichtig bekennet: Wann der Cardinal-Hut nicht mehr, dann zwey, oder drey Schrit von mir entfernet wäre, wollte ich jedoch mir so viele Mühe nicht geben, daß ich ihne von der Erden aufhebete.

Christliche Seel! verlangst du eine kindliche Andacht gegen den heiligen Franciscum von Sales

zu

zu pflegen? verlangst du ihne für deinen Beschützer in der Stund deines Hinscheidens? ich zweifle keineswegs, du werdest mit Ja antworten. Ich frage aber weiters: Was thuest du ihme zu lieb? ich lobe, sagest du, ich preise, ich bewundere seine Tugenden. Allein das erklecket nicht. Ein Lob, so mit dem Hertzen nicht übereinstimmet; ein leeres Lob mit dem Mund ist von Christo längst verworffen, und dem jüdischen Volck vorgeworffen worden. Wer eine Tugend lobet, und doch nicht übet, der schiltet sie. Stelle dir also die Demuth des heiligen Francisci dergestalt vor, daß du sie zugleich in die Würckung bringest. Erforsche hier gantz kurtz deine Wort, und besiehe deinen Umgang

gang mit Vertrauten, du wirst bald überführet werden, ob du seine Demuth nachahmest. Sage nur nicht, daß du eine wahre Andacht zu ihme hegest; wann du nicht von Hertzen demüthig bist. Ich weiß zwar gar wohl, daß du ihnen lieber nachfolgen wolltest in einer anderen Tugend, die mehreren Schein, und Ansehen vor der Welt machet. Allein, das ist ein Betrug einer verborgenen Hoffart. Höre nur, was der H. Salesius sagt: Die gemeine, und in den Augen der Welt minder glantzende Tugenden gefallen GOtt am meisten. Befleisse dich nur zu folgen deinem Vorbild der Demuth; und dem alles einsehenden Auge GOttes wird nichts angenehmers seyn können, als diese

geliebte Tugend. Die allerseeligste Jungfrau (sagt der hönigfliessende Bernardus) hat GOtt zwar gefallen durch ihre Jungfrauschaft, aber durch ihre Demuth ist sie worden eine Mutter GOttes. Demuth also, Demuth must du haben, liebe Seel! oder wie kanst du hoffen, daß der H. Franciscus dein Beschützer seyn werde, wann er in dir keine Demuth finden wird, da nur Demüthige zu lieben pflegen andere Demüthige. Fragest du etwann, welche die erwünschte Gelegenheiten seyen diese Tugend auszuüben? so antwortet dir der H. Salesius: jene, so du nicht selbsten erwehlet, sondern die göttliche Vorsichtigkeit dir zugeschicket. Dein Haus, die Hausgenossene, dein Stand werden dir täglich

nicht

nicht eine Gelegenheit an die Hand geben, demüthig zu seyn. Ernidrige dich also, diese seynd die nutzlichiste, und weil sie öfters kommen, die beschwerlichiste, vor der Welt verborgene Weeg der Demuth, welche eben darum von GOtt reichlicheren Lohn zu gewarten haben.

Gebett.

HEiliger Francisce Salesi! wann ich dich jemahlen von Hertzen, und innständig gebetten habe, so bitte ich dich jetzund, erhalte mir diese Tugend, welche die Quell, und Stützen ist aller Christlichen Vollkommenheit, mir so nothwendig, denen Augen

GOttes so angenehm, und Mariä meiner liebsten Mutter so gefällig.

Ich nimme mir vor, um dieser Tugend desto ehender habhaft zu werden, zu deiner Ehr selbe täglich dreymahl zu üben. Stehe mir bey, und mache, daß ich in meinem Vorsatz beständig verharre, und in der Ubung nicht nachlasse, bis ich diese Tugend erwerbe, dero du ein so scheinbares Beyspiel gegeben. Also wird ich hoffen können, daß ich als ein Nachfolger deiner Demuth auf Erden, auch dein Gefährt seyn werde in

dem Himmel, welchen GOtt zum Lohn versprochen hat denen Demüthigen von Herzen. Ich erneuere anbey meine demüthige Bitt zu erhalten die Gnad N. N. wie am ersten Tag.

Man lese aus der Anleitung zu einem andächtigen Leben das 4. 5. 6. 7. Capitel in dem III. Theil.

Achter Tag.

Betrachtung von der Gedult.

Gleichwie der göttliche Lehrmeister gewollt, daß wir von ihme lernen die Tugend der Demuth, wie wir gestern gesehen, also will er auch, daß wir mit gleichem Fleiß

von ihme lernen die Gedult, und Sanftmuth. Lernet von mir, weil ich sanftmüthig bin, und demüthig von Hertzen, ist sein klares Wort, wodurch er uns zu verstehen gibt, daß, obschon sein gantzes Leben, Leiden, und Todt ein vollkommene Ubung aller Tugenden gewesen, er jedoch die zwey Tugenden der Demuth nemlich, und Gedult vorzüglich geliebet habe. Und daher kommet, daß unser Heil. Franciscus so wohl in der Tugend der Gedult, als Demuth uns die herrlichste Beyspiel hinterlassen.

Es stosseten ihme Zeit seines Lebens verschiedene Unglück auf, die oder seine zeitliche Güter, oder seine Freund, oder seine Ehre, und guten Namen, ja auch seinen eigenen Leib, und Leben betraffen. Bey allen

len aber erwiese er sich jederzeit freudig, ungemein ruhig, und gleichgültig, ohne seiner Gedult ein Maß fürzuschreiben, ob wollte er lieber dises als jenes leiden. Nein; er zeigte sich immer fertig, und bereit alles dasjenige gutwillig anzunehmen, was der göttlichen Vorsichtigkeit zuzulassen, oder über ihne zu verhengen belieben wurde. In der Kranckheit des Leibs entdeckte er sein Ubel offenhertzig, ohne selbes zu vergrösseren, oder darüber zu klagen. Alle Schmertzen übertragete er mit unveränderlicher Gemüths-Ruhe, der Meinung, GOtt wolle durch selbe seine Sünden bestraffen. Wie er dann derentwegen einem seiner Vertrauten bekräftiget: Ich getrauete mir nicht von meinem Erlöser zu begehren, daß

er in Ansehen jener Schmertzen, so er an seinem Leib übertragen, mir die meinige linderen, oder abnehmen sollte. Dieses verstunde er von jedem Glied seines Leibs, und setzte hinzu: Hat vielleicht unser Erlöser darum gelitten, daß wir nichts leideten? Aus welchem sonnenklar erhellet, daß er GOtt nicht einmahl um Verringerung, oder Abwendung der Kranckheit gebetten; sondern mit gröster Gedult selbe also lang getragen, bis es gleichwohl GOtt gefallen, dieselbe von ihme hinweg zu nehmen. In seiner letzten Kranckheit, als man ihme ein Zieh- oder Wachs-Pflaster auf das Haupt geleget und die Haut von dem Nacken an bis an die Stirn abgeschelet, wurde er zu dreymahlen mit einem

nem

nem glůenden Eisen bis auf die Hirnschaalen gebrennet, welcher empfindlichste Schmertz, ob er ihme schon die Zäher aus den Augen getrieben, jedoch ihne nicht vermöget zur Ungedult zu bringen, noch einiges anderes Wort abgetrungen, als die heiligste Namen JEsus! und Maria!

Weiters wann ihme Unbilden angethan, oder mit harten Worten begegnet wurde, schiene er gleichsam unempfindlich zu seyn, als könte er sich nicht erzörnen. Es begabe sich, daß, als er mit einem Benedictiner-Mönch redete, unversehens ein wůtender Edelmañ in das Zimmer hinein getrungen, und alle erdenckliche Schmachwort wider den Heiligen ausgestossen, welcher ihme aber mit keinem Wort geantwor-

tet nicht ohne Erstaunē des Ordens-Mann. Dieser fragte ihne nachmahlen, wie er doch so gelassen hätte solche Schandreden anhören können? der H. Bischof gabe zur Antwort: Bevor der Edelmann anfienge mich zu lästeren, ware mein Hertz schon vereiniget mit dem göttlichen Willen, der von Ewigkeit gewollt, daß ich diese Unbild leiden solle. Er setzte hinzu, daß er nicht den mindesten Grollen, oder Unwillen verspüre gegen jenen, der ihn also geschmähet hatte. Wir wollen auch Liebhaber Christi seyn, und so man uns darum befragen sollte, wurde gleich die Antwort erfolgen: ja, wir lieben JEsum. Aber liebe Seel! erwege, daß du noch nicht eine Braut Christi des Glorreichen, sondern des Ge-

creu-

creutzigten seyest, und es sich nicht gezimme, daß unter einem mit Dörneren gecrönten Haupt weiche, und zärtliche Glieder seyen. Messe deine Liebe ab aus der Freud, so du hast zu Creutz, und Leiden, und seye vergwisset, daß du keinen Theil haben werdest mit deinem Bräutigam in der himmlischen Glory, wann du nicht zuvor eine beständige Gefährtin gewesen in Trübsaal, und Leiden. Die Gedult ist nothwendig, sagt der Apostel, damit wir theilhaftig werden der Verheissungen Christi. O hartes Wort! sie ist nothwendig! es ist also nothwendig, daß wir uns üben in Gedult, oder unseres Anspruchs auf den Himmel verzeihen. Lasset uns, liebe Seel, ein wenig darüber bedencken. Ubertragen auch wir mit Gedult

unsere Ungemach? erdulten wir bissige Wort, und Schmachreden? seynd wir nicht unwillig wegen des Nächsten Fehleren, und unseren eigenen Mängeln? O wie weit seynd wir annoch entfernet von jener nothwendigen, höchstgeprisenen Gedult! wie viel finden wir Unwillen in uns! und dannoch sagen wir, daß wir Christum lieben, da wir so wenig Liebe zu dem Creutz Christi tragen! nein. In der Schuel Christi gehen mit gleichen Schritten fort Gedult, und Liebe. Der mehrer liebet, suchet mehrer zu leiden, und wer mehrer leidet, der zeiget in der That, daß er auch mehrer liebe; also, daß Leiden eine Tochter, und Zeug der Liebe zugleich seye. O wann wir sollten bedencken, was Ehre uns zuwachse, da wir etwas aus Liebe

Chri-

Christi leiden! wann wir erwegen wurden die Früchten, so aus dem Leiden entspringen, wir wurden gewiß unser Creutz noch so leicht tragen, und selbes wurde uns auch heiliger machen. Die heilige Liebe, sagt Salesius, wird uns lehren nachfolgen demjenigen, der uns so inniglich geliebt! mit Gedult, und Demuth müssen wir hangen bleiben an unserem Creutz, weilen wir wahrhaftig unwürdig seynd, etwas für jenen zu leyden, der so vieles für uns gelitten hat. Empfehle dich dieser gecreutzigten, und an das Creutz hefrenden Liebe, damit sie deine Liebe, und unordentliche Neigungen creutzige, und du künftighin niemand anderen liebest, als jenen, welcher aus pu-

rer Liebe so schmertzlich hat wollen gecreutziget werden! Lasset uns dann mit unserem Creutz den Calvari-Berg besteigen, damit es geseegnet werde von dem Leiden JEsu Christi, welches all unser Leiden geheiliget hat.

Gebett.

HEiliger Francisce Salesi! du hast ja freylich verdienet genennet zu werden: der unzerstörliche Frieden! weilen du nach den Worten unseres Erlösers durch immerwehrende Gedult deine Seel vollkommen besessen hast. Es ist dises vielleicht die gröste Glückseligkeit, die wir auf

dieser Welt geniessen können, daß wir nemlich die Kräften unserer Seelen beherrschen, und also über uns selbsten Meister seynd, daß uns kein widriger Zufall könne verwirren. Allein zu dieser Glückseligkeit gelanget man nur durch Gedult, welche das Leben wahrhaft vergnügt, und glückselig machet. Ich wiederhole abermahl meine demüthige Bitt zu erhalten die Gnad NN. wie am ersten Tag.

Man lese aus der Anleitung zu einem andächtigen Leben das 3. 8. und 9. Capitel des III. Theils.

Neun-

Neunter Tag.

Betrachtung von der Beständigkeit.

ZWey grosse Hindernussen findet man auf dem Weeg der Tugend. Die erste ist die Forcht gar zu grosser Beschwerden, die andere der Verdruß wegen langwüriger Arbeit. Wider beyde hat man vonnöthen zwey Tugenden, der Beständigkeit nemlich, und Verharrung, in welchen unser heilige Franciscus fürtreflich geübet ware. Alle seine Tugenden waren jederzeit mit Heldenmuth begleitet. Keine Beschwernuß, keine Forcht, kein Verdruß vermögten ihne in der Tugend-Strassen zu hinderen, oder nur ei-

einen Schritt breit aufzuhalten. Er möchte beschäftiget seyn mit Bekehrung der Ketzer, oder begriffen im Gebett, oder würcklich sich befleissen der Vollkommenheit seines Hertzen, oder aufhalten in einem anderen Werck des göttlichen Diensts, so ware schon genug, ein solches Geschäft angefangen haben, daß er von selbem nicht ehender abstunde, bis es vollendet, und zu dem fürgesteckten Zweck gebracht worden. Was hilft es, sagte er, lauffen, wann man das Ziel nicht erreichet? in Wahrheit, er schätzte die beständige Beharrlichkeit in dem Guten so hoch, daß er zu sagen pflegte: Die mindeste Tugenden machen weit vollkommener jenen, so sie beständig übet, als

grosse Tugenden, die man unterweilen übet, und wiederum unterlasset.

Ein herrliches Lob von der Beständigkeit des Heiligen hat uns hinterlassen seine erst-gebohrene Tochter im Geist die Frau von Chantal. Er hatte, seynd ihre Wort, eine eifrige, und recht heldenmüthige Seel alle Mühe, und Arbeit zu übertragen, und alles das beständig fortzusetzen, was ihme GOtt eingegeben. Er unterliesse das Angefangene niemahl, und sagte: wann GOtt einem ein Geschäft anvertraut, will es sich nicht gebühren, daß man vom selben abstehe, sondern man muß die Beschwernuß, so sich etwann ereignet, hertzhaft angreiffen,

und

und überwinden: Es brauchte gewiß eine grosse Stärcke des Geists, also in dem Guten verharren, wie unser Heilige verharret ist. So viel obgemelte grosse Dienerin GOttes.

Von einer solchen Standhaftigkeit, welche in Francisco in einem heroischen Grad anzutreffen ware, rührete her jene Beständigkeit bis in das End, will sagen, jener heilige Todt, der auf ein so heiliges Leben gefolget.

Du aber, liebe Seel! was gedenckest du in Ansehen der Beharrlichkeit Francisci? ist es nicht deine Schuldigkeit, daß du innbrünstig verlangest, ihme nachzufolgen, und beständig in der vorgenommenen Andacht zu verharren? Niemand stirbet wohl ohne die

Gnad der Beharrlichkeit, welche man gemeiniglich von GOtt nicht erhaltet ohne unausgesetzte Ubung in der Tugend. Es lauffen zwar alle Tugenden zu dem Ziel; aber sie lauffen umsonst ohne Beständigkeit, welche allein die Cron davon traget. Es lauffet nach dem Ziel die Verachtung der Welt, es lauffet die Armuth, Buß, Gedult, Fasten, Allmosen, alle wollen das Sieg-Kräntzlein erhalten; allein! *Sola perseverantia coronatur*, sagt ein heiliger Bernardus: Die Beständigkeit allein wird gecrönet. Wann unser liebe JEsus wäre von dem Creutz herabgestiegen auf das Zuruffen des Volcks, welches schrie, es wolle an ihne glauben, wann er sich von dem Creutz wurde loß

ma-

machen, wie wåre das Werck unserer Erlösung vollbracht worden? JEsus bliebe an dem Creutz hangen bis an sein End! und eben darum, weil er uns ein Vorbild seyn mußte, und ein Muster der Beharrlichkeit, kunte er auch das Creutz keiner Ursach halber verlassen. Auf daß wir also Christo JEsu, und seinem grossen Diener Francisco nachfolgen, lasset uns beståndig seyn in unseren Vorsåtzen, diese seyen gleichsam unser Creutz, an deme wir nach dem Beyspiel unseres Erlösers bis in den Todt verharren wollen.

GOtt, der uns so gute Gesinnungen gegeben, wird auch von uns Rechenschaft forderen, wie wir dieselbe vollzoben. Wann das

das blosse Zurucksehen desjenigen, der niemahl die Hand an den Pflug geleget, erklecket, ihne von dem Himmel auszuschliessen, was wird es wohl seyn, wohl anfangen, und sogleich wieder aufhören? Munter dann, und hurtig, schreibet Salesius zu einer seiner Baasen, verspriche dem HErrn, wann er dir schon keinen einigen Trost sollte zuschicken. Du bist heunt an dem End der neuntägigen Andacht. Wann du in dieser nicht beschlossen hast, beständig in dem Dienst GOttes zu verbleiben, so ist alles verlohren. O GOtt! alles verlohren! jedoch fasse Muth! liebe Seel, damit ich dich stärcke in deinem guten Vorhaben, lasse ich dir zum Beschluß zuruck die Wort

un-

unseres Heiligen: GOtt beruf-
fet dich zu allem Guten. Höre
ihn, und gehorche seinem Wort.
Glaube niemahl, du thuest zu
viel, du seyest zu gedultig, oder
zu fest in Fortsetzung des Gu-
ten. Wie beglückt wirst du
seyn, wann du am End dei-
nes Lebens wirst sagen können:
siehe! mein GOtt! ich habe
vollzogen, und geendet das
Werck, so du mir anbefohlen!
verlange dieses, suche dieses,
gedencke daran, bitt GOtt da-
rum, und er, der dir den Wil-
len gegeben, dieses zu verlan-
gen, wird dir auch Stärcke
geben, es zu vollziehen. Bis
daher unser Heilige, welcher
nichts kräftigers sagen kunte, uns
zu der endlichen Beharrlichkeit an-
zufrischen.

Ge-

Gebett.

Süssester heiliger Franciſce von Sales! gegenwärtiger iſt der letzte Tag der geiſtlichen Ubung, ſo ich dir zu Ehren hab angefangen. Weil du aber mit Wort, und Beyſpiel gelehret, daß nichts nutze, wohl gedencken, und vornehmen, oder auch anfangen, ohne bis an das End in dem angefangenen verharren. Erhalte mir dieſe heilige Beſtändigkeit. Ich bitte dich, lieber Heiliger!

zer! durch jene grosse Gnaden, so dir Christus JEsus einstens erwisen hat, und durch jene Liebe, so du immerhin zu ihnen getragen! Beständigkeit! liebster heiliger Salesi! Beständigkeit! diese Tugend solle begleiten alle Werck meines Lebens, und in meinem Todt selben die Cron auffsetzen!

Letztlich erneuere ich meine inständige Bitt zu erlangen die Gnad N.N. wie am ersten Tag.

Man lese aus der Anleitung zu einem andächtigen Leben das 13. Capitel des II. Theils.

Es lebe JESUS!

und

MARIA!

Th. Pr.
Übung

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geistliche Uebung Zu Ehren Des Glorreichen Heil. Francisci von Sales ...
und zum Nutzen andächtig und frommer Seelen

Augspurg 1761

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 2665
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292156-0
VD18 12343978-001